

Interpersonale Gewalt im Sportunterricht und die von Schüler*innen zugeschriebene Verantwortlichkeit der Lehrkraft

Ausgangspunkte und Zielstellung

Beleidigende und übergriffige Sprüche, öffentliche Demütigungen oder harte körperliche Sanktionen sind Beispiele für Gewalterfahrungen, denen Schüler*innen im Sportunterricht ausgesetzt sind. Empirische Untersuchungen haben gezeigt, dass sich der Sportunterricht nicht zwangsläufig positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Schüler*innen auswirkt, sondern aufgrund der im Fokus stehenden Körperlichkeit ebenso ein neuralgisches Potenzial für psychische, physische und sexualisierte Grenzverletzungen besteht (Hunger & Böhlke, 2017; Wagner & Knoke, 2022). Solche in sozialen Beziehungen auftretenden Verletzungen der psychosozialen Integrität von Heranwachsenden können per Definition der WHO als interpersonale Gewalt aufgefasst werden (Krug et al., 2002, S. 1084). Aufgrund der engen Verflechtung von schulischen Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen mit körperdisziplinierenden Leistungs- und Erfolgslogiken des außerschulischen Sports, liegen im Sportunterricht Strukturen vor, die Machtmissbrauch und Gewalt begünstigen (Drinck, 2023; Hartill et al. 2021). Daraus ergibt sich eine besondere pädagogische Verantwortung der Sportlehrkraft für die Wahrung der psychischen und physischen Unversehrtheit ihrer Schüler*innen. Doch gerade eine potenzielle Verstrickung der Lehrperson in schulische Gewalt galt im öffentlichen Diskurs lange Zeit als Tabuthema (Fuchs et al. 2009, S. 46f.) und wurde auch im Schulsport bislang nicht systematisch erforscht. Der geplante Vortrag, welcher aus einem drittmittelgeförderten Forschungsprojekt hervorgeht (Hunger et al., 2022), nimmt dies zum Anlass, um sportunterrichtliche Gewalterlebnisse aus Schüler*innenperspektive gezielt in den Blick zu nehmen. Die konkrete Zielstellung besteht darin, aufzuzeigen, inwiefern betroffene Schüler*innen ihren Lehrkräften Verantwortlichkeit für interpersonale Gewalt im Sportunterricht zuschreiben. Des Weiteren werden typische sportunterrichtliche Legitimationsmuster vorgestellt und kritisch diskutiert, die aus den Gewalterlebnissen der Schüler*innen hervorgehen und darauf verweisen, dass Lehrkräfte diese zur Rechtfertigung von gewaltförmigem erzieherischem Handeln heranziehen.

Theoretische Rahmung

Indem im Vortrag eine sozialkonstruktivistische Perspektive eingenommen wird, kann in Anlehnung an Berger & Luckmann (2018) sowohl der Subjektivität von Gewalterlebnissen als auch sozialen Aushandlungsprozessen darüber, welche Handlungen gemeinhin als Gewalt verstanden werden, Rechnung getragen werden. Unter Rückgriff auf Max Weber (1964) und der durch ihn geprägten Begriffe der Macht und Legitimität wird interpersonale Gewalt als illegitimer Zwang innerhalb sozialer Machtbeziehungen verstanden, wobei die normative Zuschreibung der (Il-)Legitimität wiederum Teil sozialer Wirklichkeitskonstruktion ist.

Methodik

Im Rahmen des breit angelegten qualitativen Drittmittelprojekts wurden schriftliche Kurznarrationen aktueller und ehemaliger Schüler*innen (N = 677) eingeholt, die darin ein verunsicherndes Erlebnis aus ihrem Sportunterricht schildern. Aus diesem zunächst offen kodierten Datenkorpus wurden anhand der zugrunde gelegten Gewaltdefinition diejenigen Fälle identifiziert, in denen Schüler*innen

psychische, physische und/oder sexualisierte Gewalt durch Mitschüler*innen oder Lehrkräfte erlebt haben. Die ausgewählten Fälle wurden einer vertiefenden Analyse unterzogen, wobei der Fokus auf den darin beschriebenen Handlungsweisen der Lehrkraft lag. Der iterative Prozess der Datenauswertung orientierte sich an Kodierverfahren der Grounded Theory (Strauss & Corbin, 1996) in Kombination mit sequenzanalytischen Verfahren (Soeffner, 2004).

Ergebnisse und Diskussion

Es konnte eine große Bandbreite an psychischen, physischen und sexualisierten Gewalterlebnissen von Schüler*innen im Kontext des Sportunterrichts identifiziert werden. Die von den Schüler*innen zugeschriebene Verantwortlichkeit der Lehrkraft lässt sich in die Kategorien unsensibles unterrichtliches Handeln (1), gezielte Demütigung, Unterdrückung und Übergriffigkeit (2) sowie die legitimierende Billigung von Peergewalt (3) unterscheiden. Wenn Lehrkräfte interpersonale Gewalt didaktisch ermöglichen, offenkundig provozieren und initiieren oder billigend hinnehmen, anstatt sie zu unterbinden, führt dies bei den Betroffenen zu nachhaltigen psychosozialen Verletzungen. Diese gehen mit einem Vertrauensverlust einher, weil die Lehrkraft der ihr zugewiesenen Vorbildfunktion und Erwartungen an ein sicheres und gewaltfreies Unterrichtsklima nicht gerecht wird. Darüber hinaus erkennen die Schüler*innen bei ihren Lehrkräften verschiedene Legitimationsmuster, mit denen sie sportunterrichtliche Gewalt rechtfertigen, beispielsweise durch Verweise auf vermeintliche didaktische Erfordernisse, scherzhaft-lockeren Umgang oder die Bändigung von Ungehorsam. Es bleibt aus sportpädagogischer Sicht zu diskutieren, wie in schulischen Erziehungs- und Bildungsprozessen die Grenze zwischen legitimem Zwang und illegitimer Gewalt zu bestimmen ist. Eine solche Grenzziehung ist notwendig, um die psychosoziale Integrität der Schüler*innen in der sportunterrichtlichen Praxis zu bewahren und sie vor interpersonaler Gewalt zu schützen.

Literatur

- Berger, P. L., & Luckmann, T. (2018). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: Eine Theorie der Wissenssoziologie* (27. Auflage). Fischer.
- Drinck, B. (2023). Schule und ihre Macht. In N. Leonhardt, A. Goldbach, L. Staib & S. Schuppener (Hrsg.), *Macht in der Schule: Wissen – Sichtweisen – Erfahrungen* (S. 127-138). Verlag Julius Klinkhardt.
- Fuchs, M., Lamnek, S., Luedtke, J., & Baur, N. (2009). *Gewalt an Schulen: 1994 - 1999 - 2004* (2. überarb. und aktualisierte Aufl.). VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Hartill, M., Rulofs, B., Lang, M., Vertommen, T., Allroggen, M., Cirera, E., Diketmüller, R., Kampen, J., Kohl, A., Martín, M., Nanu, I., Neeten, M., Sage, D., & Stativa, E. (2021). *CASES: General Report. The prevalence and characteristics of interpersonal violence against children (IVAC) inside and outside sport in six European countries*.
- Hunger, I., & Böhlke, N. (2017). Über die Grenzen von Scham. Eine qualitative Studie zu (scham-) grenzüberschreitenden Situationen im Sportunterricht aus der Perspektive von Schüler/innen. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 18(2).
- Hunger, I., Zander, B., Kirchner, B., Meineke, D., Metz, S., & Röttger, M. (2022). Bewegungsfreude verspielt? Verunsicherung im Sportunterricht. In J. Schwier & M. Seyda (Hrsg.), *Bewegung, Spiel und Sport im Kindesalter: Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der Sportpädagogik* (S. 193-204). transcript.
- Krug, E. G., Mercy, J. A., Dahlberg, L. L., & Zwi, A. B. (2002). The world report on violence and health. *Lancet*, 360(9339), 1083–1088.
- Soeffner, H.-G. (2004). *Auslegung des Alltags - Der Alltag der Auslegung* (2. durchgesehene und ergänzte Auflage). UVK Verlagsgesellschaft.
- Strauss, A. L., & Corbin, J. M. (1996). *Grounded theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Beltz.
- Weber, M. (1964). *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie* (Studienausgabe). Kiepenheuer & Witsch.